

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 84 (1975)
Heft: 6

Artikel: Der Gesunde hat den Kranken nötig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gesunde hat den Kranken nötig



«Der Gesunde hat den Kranken nötig, wie der Kranke den Gesunden.» Diese Aussage aus einem Vortrag über die Kunst des Krankseins und Gesundseins findet ihre Bestätigung in den spontanen Äusserungen vieler Rotkreuzhelfer des Besuchsdienstes, die sagen, dass dieser Dienst, diese regelmässigen Besuche für sie eine Bereicherung sind.

Rund 1400 Freiwillige stehen den Rotkreuzsektionen für den Besuchsdienst zur Verfügung. Sie wollen ein wenig von ihrer freien Zeit einem Chronischkranken, einem Alleinstehenden oder sonstwie Isolierten schenken, damit er gleichwohl noch

am Leben ausserhalb seiner vier Wände teilhaben kann, damit er sich bei einem geduldigen, verständnisvollen Zuhörer aussprechen, ihn in allerlei Dingen um Rat fragen kann, denn es gibt so viele Veränderungen – von den Computer-Einzahlungsscheinen bis zu neuen Kunstgeweben –, dass einer, der nicht mehr im vollen Leben steht, sich leicht fremd und hilflos vorkommt. Vielleicht hat die Besucherin, der Besucher, einen Brief vorzulesen, der trotz Brille nicht mehr entziffert werden kann, oder es ist eine Karte zum Geburtstag des Enkelkinds zu schreiben; sie lesen aus der Zeitung oder einem Buch

vor, erzählen von den Begebenheiten in ihrer Umgebung. Sie gehen mit den Behinderten zusammen einen Einkauf machen oder bringen eine Auswahl aus dem Geschäft; ist die alte Freundin einmal unpässlich, wird ein kleines Mittagessen für den nächsten Tag vorbereitet... So gibt es hunderterlei einfache Handreichungen, für die der alleinstehende Betagte oder Kranke sonst niemanden hat. Im Altersheim sind die Pensionäre zwar nicht allein, sie erhalten die nötige Hilfe, aber Nebenleistungen stehen nicht im Pflichtenheft des Personals. Wohl hilft man sich untereinander so gut es geht,





Oft entstehen aus den regelmässigen Besuchen der Rotkreuzhelferinnen und -helfer Freundschaften, die ein gegenseitiges Geben und Nehmen beinhalten. Wohl tragen die Besucher an den Sorgen etwa eines Invaliden oder Kranken mit, doch daneben gibt es viel frohe und anregende Unterhaltung für beide Teile.



aber die Kräfte sind eben beschränkt, und die zufällige, notgedrungene Gemeinschaft kann auch bedrückend sein. Da schätzt man es, jemanden «für sich» zu haben, einen Besucher, der von draussen kommt, jemanden, dem man wie der eigenen Tochter, dem Sohn alles anvertrauen kann, was einen beschäftigt.

Und dann die jungen Kranken, die über Monate im Spital liegen müssen, wie dankbar sind sie für einen Gesprächspartner, der Zeit hat! Man plaudert, diskutiert, macht ein Spiel oder aber treibt vielleicht ernsthaft Unterricht – auch ein Gelähmter beispielsweise kann lehren und lernen.

Es gibt Besucherinnen, die sich mit einer besonderen Gruppe von Patienten abgeben: mit cerebral geschädigten Kindern. Sie erhalten eine spezielle Einführung, damit sie mit geeigneten Spielen zur Förderung des Kindes beitragen können. Die kleinen Patienten werden meist in der Familie gepflegt, und der wöchentliche

Besuch bedeutet gleichzeitig eine «Verschnaufpause» für die Mutter.

Eine Anzahl Frauen der Sektion Zürich betreuen Patienten der Psychiatrischen Klinik. Als die erste Rotkreuzhelferin vor 17 Jahren mit Besuchen im Burghölzli begann, war es eine grosse Ausnahme, dass ein Laie zugelassen wurde. Seither haben sich die Ansichten geändert, die Mauern um die Anstalten werden buchstäblich oder doch bildlich niedergerissen. Der Hospitalisierte soll möglichst bald wieder Kontakt mit der normalen Umwelt aufnehmen, damit er allmählich fähig wird, seinen Platz in der Gesellschaft wieder einzunehmen. Die Sozialarbeiterinnen der Klinik sind deshalb für geeignete Besucherinnen dankbar.

Die Verwirrten, Depressiven, Chronischkranken und Betagten – es sind Menschen mit einem Recht auf ihr Dasein und Sosein. Ihre Schwächen fordern die besten Kräfte des Gesunden heraus, das ist seine Chance.

